

Autor: Martin Weis

Lebenstraum auf einer Hand

Es sind Momente, die das Atmen vergessen lassen. Wenn sich die Metallstange, auf der Encho Keryazov im einhändigen Handstand balanciert, immer höher in Richtung Zeltdach schiebt. Wenn die Zahl an Schweißperlen auf der Haut des Artisten steigt, sein einer Statue gleicher, muskulöser Körper vor Anstrengung zu vibrieren beginnt. Dann erreicht die Spannung in der Roncalli-Manege ihren allabendlichen Höhepunkt. Die Leistungsfähigkeit des 38-Jährigen aber auch. Selbst an Tagen, an denen er sich müde und schlapp fühlt, hilft ihm die Magie seiner Traumwelt, die Gewissheit, den Menschen auf den mit rotem Samt bezogenen Stühlen das Bestmögliche, ja Perfektion bieten zu müssen. Dazu gehört, Ruhe und Haltung zu bewahren, damit er den stetigen Kampf gegen die Schwerkraft nicht verliert.

Zirkus, sagt Keryazov, sei das, was er immer machen wollte. Schon als kleiner Junge in seiner Heimatstadt Yambol im Südosten Bulgariens. Ein Wanderzirkus entfachte bei dem Sechsjährigen die Leidenschaft. Die Mutter brachte den Sohn zu den Sportakrobaten. Der Trainer wollte den mit Atemproblemen ringenden Knaben wegschicken. Es wäre ein Fehler gewesen, gab er später zu. Denn Keryazov hatte anfangs vielleicht nicht den geeigneten Körper, aber den Willen, den es braucht, scheinbar Unmögliches zu erreichen.

Er kam in die Nationalauswahl und mit 13, 14 in die Sportzentrale nach Sofia. Sieben Tage die Woche übte er zweimal täglich, wohnte auf dem gleichen Gelände, ging dort zur Schule. Er fühlte sich seiner Freiheit beraubt.

Als Obermann musste er sein Gewicht halten. Mit 16 wog er gerade mal 39 Kilo. Was er aß, wurde nicht immer verdaut. Irgendwann ergriff er die Flucht. Im Winterquartier eines Zirkus fand er für eine Woche sein persönliches Paradies. Dann holte ihn der Vater zurück. Als zweimaliger nationaler Meister sollte er für den Weltcup trainieren. Er fügte sich. Nominiert wurden andere. Keryazov gab den Sport auf. Sieben Jahre lang machte er keinen Handstand mehr.

Er fand einen Platz in einer Reitershow. Er sprang von Pferd zu Pferd, tingelte von Stadt zu Stadt. Er war im Zirkus angekommen, hatte viel Spaß, keine Verantwortung, aber auch wenig zu sagen. Um eine Familie ernähren und mit ihr leben zu können, das wurde ihm klar, musste er Solist werden. Er stellte sich wieder auf die Hände. "Das Feeling hatte ich verloren." Es wiederzufinden, sei harte Arbeit gewesen. In seinem Kopf hatte er schon die Nummer.

Bei einem kleinen Zirkus fing er an. 2001 sah er in Aachen eine Roncalli-Show. Die Perfektion verblüffte ihn. Er begriff, dass dies der Platz war, wo er hin musste. Und dass alles möglich ist.

Der Gewinner des Silbernen Clowns von Monte Carlo beweist das jeden Abend wieder. Hinter dem durchtrainierten Body und dessen meisterlicher Beherrschung steckt eiserne Disziplin. Nach jeder Abendshow quält Keryazov sich ins Fitnessstudio. Vor den Vorstellungen würde ihm das Training zu viel Kraft rauben. Hühnchen und Reis dominieren seinen spartanischen Speiseplan. "Ich muss immer

in Topform sein."

In seinem Alter wird das schwerer. Auch Verletzungen bleiben nicht aus. Vor zwei Jahren brach er sich den Ellbogen. Seitdem balanciert er öfter auf dem anderen, dem eigentlich schwächeren. Doch längst hat Keryazov sich Perspektiven geschaffen. In Sofia baut er eine Zirkusschule auf. Zudem hat er eine Stiftung gegründet, die Nachwuchstalente im Sport und in der Kunst fördert.

Was die eigenen beiden Söhne angeht, plagt ihn das schlechte Gewissen. Er hofft, dass sie es ihm nicht übel nehmen, ihre Jugend als Weltenbummler zu verbringen. Sie müssen seinen Traum mitleben - bis sie alt genug sind, sich den Ihren zu erfüllen.

as2010283, FR, 02.06.2012, Words: 583, NO: 6D05AE6A-CDB2-4455-9B89-3BA320EEAA06